

Humor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

worten. Glücklicherweise sind sie nicht zahlreich. Jeder männliche Liebesbrief ist der Filmschauspielerin unangenehm und bringt sie in Verlegenheit. (Es braucht nicht eigens gesagt zu werden, dass hier nicht von persönlichen Angelegenheiten der Künstlerin, sondern von ihrer Berufskorrespondenz die Rede ist, also nur von den Liebesbriefen ebenso unbekannter wie glühender Verehrer.) Die regelmässige Antwort lautet: Die Künstlerin würdige die ihr entgegengebrachten Gefühle dankbar und sende ihr Bild. Der Verbrauch an Bildern ist schrecklich. Es sind natürlich Postkarten-Photographien, aber sie werden, um Beschmutzung zu vermeiden, nicht als Postkarten, sondern im Briefumschlag versandt. Sämtliche weiblichen Verehrerinnen der Diva erbitten und erhalten Bilder. Es gibt zwanzigmal so viel weibliche wie männliche Verehrer, denen Antwort gegeben wird — und fast alle sind Jugendliche. Die Antwort ist schlicht und freundlich:

Liebes Fräulein!

Ihr reizender Brief hat mich herzlich gefreut, ich danke Ihnen für Ihre lieben Worte und sende Ihnen mein Bild als Andenken. Bewahren Sie eine freundliche Erinnerung Ihrer

A. B.

Filmen ist bekanntlich ein sehr anstrengender Beruf. Solange gedreht wird, ist es auch ein zeitraubender Beruf. Allerdings hat man dabei gewöhnlich längere Ferien. Aber dem Filmstar

ist auch die längste freie Zeit zu knapp, als dass er etwas von ihr dem Empfang von Unbekannten opfern würde. Briefe mit Bitten, empfangen zu werden, bleiben natürlich unbeantwortet. Freundlich ablehnend lauten alle Antworten auf Briefe mit Bitten um Anstellung, um Fürsprache usw. Herzlich ablehnend sind die Antworten auf Briefe mit der Bitte um Geldunterstützung — sie müssen so verfasst sein, dass sie, ohne den Glauben an die märchenhafte Höhe der Einnahmen des Filmstars zu erschüttern, es doch begreiflich machen, warum er keine fünf Mark entbehren kann. Wie die Gattin des Filmstars dieses Problem löst, bleibt ihrem bewährten Takt überlassen.

Beim weiblichen Filmstar ist es anders. Frauen verstehen ja nicht einmal das Geld, das sie selbst verdienen, zu schätzen. Sie verschenken Geld, was doch sicherlich der dümmste Gebrauch ist, den man davon machen kann. Und obgleich jeder Vernünftige wissen sollte, dass er als Einzelner gegen allgemeine Not nichts auszurichten vermag, ist jeder weibliche Filmstar tief von der Ueberzeugung durchdrungen: die Not sei eigens dazu da, um von ihr, der Künstlerin mit dem grossen guten Herzen, gelindert zu werden. Das geschieht mit Briefen wie diesem:

Liebe Frau!

Ihre Not zerreisst mir das Herz. Nehmen Sie diese fünf Mark. Es ist wenig, aber gern gegeben.

Ihre A. L.
(B. Z. a. M.)

Humor

In einem Badeort besucht ein Gatte seine Frau, die er die ganze Woche über nicht gesehen hat, zum week-end. Er ist sehr vergnügt sie wiederzusehen und bezeigt ihr seine Freude darüber sehr zärtlich uns sehr ehelich des abends im Hotelzimmer.

Worauf vom Nebengemach erregt an die Wand geklopft wird, während eine wütende Stimme schreit:

« Zum Donnerwetter nochmal, man findet keine Ruhe mehr! Jede Nacht dasselbe Theater! ...

Ultimatum

Der alte Geiringer rief den Buchhalter zu sich ins Privatbureau:

— Herr Stern, seit fünf Jahren sind Sie mein Buchhalter, seit fünf Jahren begaunern und bestehlen Sie mich, seit drei Jahren haben Sie ein Verhältnis mit meiner Frau, seit einem Jahr haben sie sogar ein Techtelmechtel mit meiner Tochter, das nicht ohne Folgen geblieben ist: wenn jetzt noch das geringste vorkommt, schmeiss ich Sie kurzerhand aus dem Geschäft hinaus!